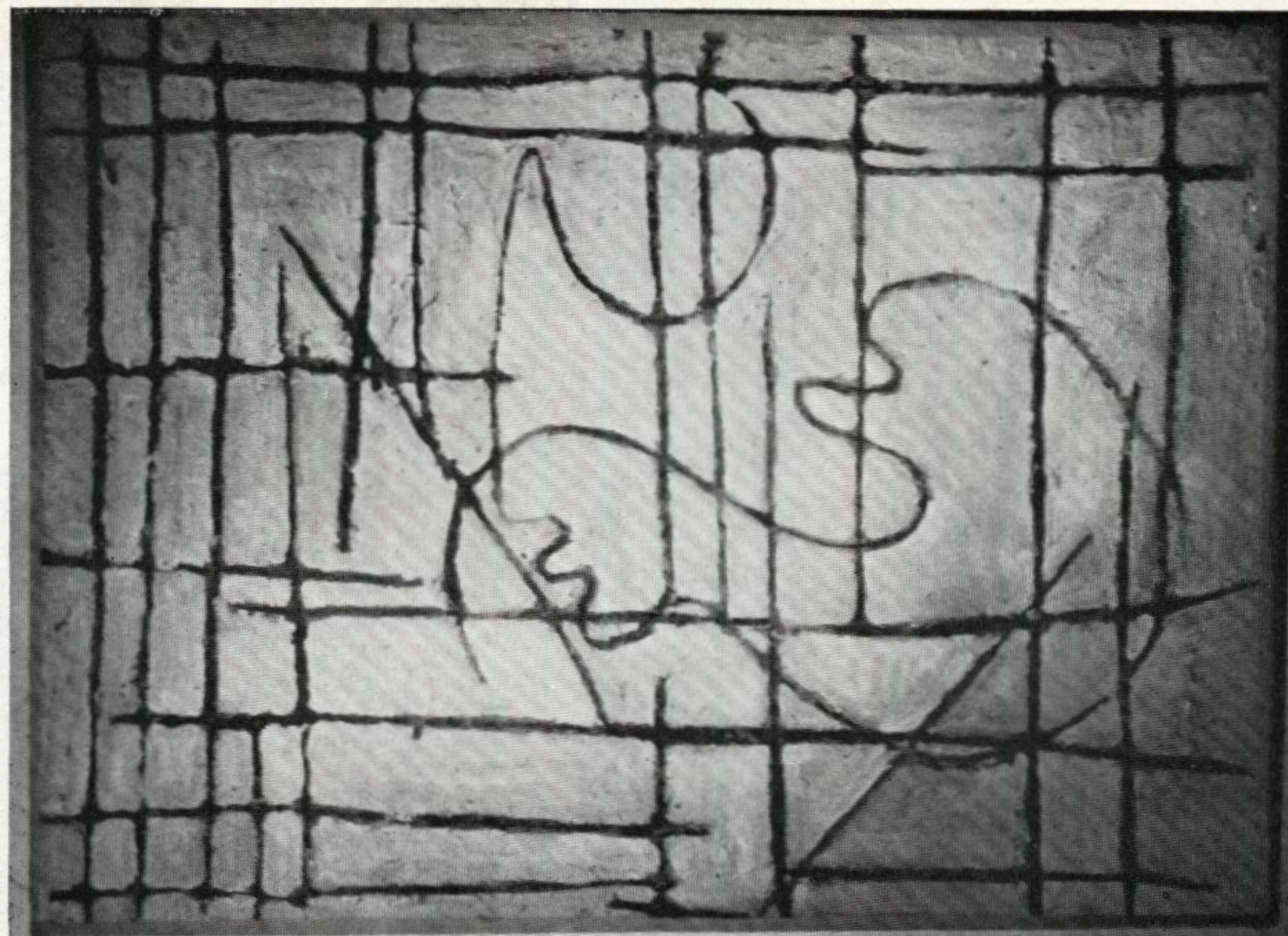




7



8

7 Rudolf Ray, Primitive Chiffre. Öl auf Holz  
8 Rudolf Ray, Figuration: Zwei Welten, New York, 1961. Öl auf Papier, 75 x 45 cm

auseinandergesetzt. Der Intellekt wurde fast ausschließlich zur Lösung von Problemen, die durch die Umwelt gestellt waren, eingesetzt. Rays Kunst ist eine Rückbesinnung auf die autonomen Ansprüche der Seele und des Geistes. Sie ist eine Mahnung und eine Warnung. Unsere von der Technik beherrschte Gesellschaft ist immer weniger fähig, sich im Spirituellen zu verwirklichen, und die Bereicherung der materiellen Welt wird teuer bezahlt mit der Verarmung und Verödung des Seelenlebens. C. G. Jung charakterisiert diese Situation folgendermaßen: „Die Veräußerlichung wird zu einem unheilbaren Leiden, weil niemand es verstehen kann, wieso man an sich selber leiden sollte.“ (C. G. Jung, Vorwort zu Heinrich Zimmer, „Der Weg zum Selbst“, Zürich 1944.)

Die Anzeichen ernsthafter seelischer Störungen häufen sich in der westlichen Welt. Es ist wohl möglich, daß Ray einen Weg gefunden hat, der uns den Zugang zur östlichen Weltanschauung und der ihr eigenen Verinnerlichung ermöglicht, und zwar nicht durch die uns fremde Methode bewegungsloser Meditation und Yoga-Übung, sondern durch den schöpferischen Akt. Man hat Ray einen Pionier einer empfänglicheren und empfindsameren zukünftigen Generation genannt, die seine Werke als Offenbarung sehen wird. Für Herbert Read ist die Kunst Rays ein Versuch, „Urgünde einer Inspiration zu erreichen, die weder unserer Zeit noch unserer Kultur angehören, sondern archetypisch und universell sind.“ Die Kunst hätte sich, so sagt Herbert Read, in Zeiten der Auflösung und des Verfalles oft solcher Symbole bedient und diese wären dann die Grundlage einer neuen Religion oder Metaphysik geworden.

Aus all dem folgt, daß Rays Bilder nicht verstanden, sondern nachempfunden werden wollen. Eine bestimmte, logisch zusammenhängende Interpretation würde am Wesentlichen dieser Kunst vorbeigehen. Auch eine rein ästhetische Bewertung könnte der tieferen Bedeutung dieser Bilder nicht gerecht werden. Sicherlich, die feinen Farbtönungen und die rhythmischen, fast melodiösen Linien sind „schön“ und entsprechen den höchsten Anforderungen eines westlichen Kritikers. Die magisch geheimnisvolle Zeichensprache der Bilder enträtselt sich aber erst nach langer und beharrlicher Betrachtung. In der Nachempfindung des schöpferischen Aktes erfährt auch der Beschauer die Loslösung von den Fesseln der materiellen Umwelt und ahnt das Streben nach der großen und allumfassenden Freiheit, das hier seinen künstlerischen Niederschlag fand.

10



9 Rudolf Ray, Spur der Konzentration, Indien, 1956? Öl auf Preßplatte  
10 Rudolf Ray, Einschließung, Indien, 1957. Öl auf Preßplatte

37